Landesstelle für Suchtfragen
im Land Sachsen-Anhalt (LS-LSA)
Fachausschuss der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege im Land Sachsen-Anhalt e.V.

Magdeburg/LS-LSA 02.05.2022

Einladung zum
Mediengespräch mit Ministerin Grimm-Benne:

„Sucht kann jede*n treffen – ganz normale Menschen sind ganz normal suchtkrank"

Montag, 16.05.2022, 10:00 – 11:30 Uhr
Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt (LS-LSA)
Halberstädter Str. 98, 39112 Magdeburg

Ankommen ist ab 09:30 Uhr. Um Anmeldung bis zum 12.05. wird gebeten.

Alkohol - wie kein anderes Genuss- und Suchtmittel - findet breite Akzeptanz in unserer Gesellschaft. Dennoch ist das Krankheitsbild „Sucht" immer noch hoch schambesetzt, daran hat auch 54 Jahre höchst richterlich anerkannter Behandlungsanspruch[1] wenig geändert.

Ganz normale Menschen sind ganz normal suchtkrank.
Die LS-LSA nimmt die Aktionswoche Alkohol 2022 in Kooperation mit ihrem landesweiten Facharbeitskreis Suchtselbsthilfe zum Anlass mit Selbstbetroffenen ins Gespräch zu kommen und deren Geschichten zu erzählen. Sie stehen mitten im Leben, beruflich und privat, und lassen uns erfahren:

- dass Sucht jede*n treffen kann,
- wie sehr sich aber die Auseinandersetzung mit dem eigenen Suchtverhalten lohnt
- und wo es im gesellschaftlichen Umgang mit Alkohol Verbesserungsbedarf gibt.

Wir laden Sie herzlich dazu ein, zuzuhören und ihre Fragen zu stellen.

Zum Gespräch stehen Ihnen zur Verfügung:

- **Der Marktleiter** Christian W., 43 J., seit 20 Jahren im selben Unternehmen, seit drei Jahren glücklich mit seiner Partnerin, ein Kind
- **Die Beiköchin** Madeleine E., 36 J., tätig in der Großküche eines Klinikums, keine Kinder
- **Die Assistenzärztin** Anna-Marie J., 38 J., in einer Praxisgemeinschaft tätig, zwei Kinder

Begrüßung: Ministerin Petra Grimm-Benne, Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung des Landes Sachsen-Anhalt, Schirmherrin der Aktionswoche in Sachsen-Anhalt

Moderation: Cornelia Piekarski, Diözesan-Caritasdirektorin für das Bistum Magdeburg e.V., Vorsitzende der LS-LSA; Helga Meeßen-Hühne, Leiterin der LS-LSA

Zum Gespräch wird ein kleiner Imbiss gereicht.

Von Bild- und Videoaufnahmen bitten wir Abstand zu nehmen. Das Gespräch wird aufgezeichnet und im Nachgang als Audiomitschnitt veröffentlicht.

[1] S. Urteil des Bundessozialgerichts vom 18.06.1968; s.u.a. https://www1.wdr.de/stichtag/stichtag-bundessozialgericht-alkoholismus-krankheit-anerkennung-100.html?msclkid=1d856a3dbbe911eca0aaf27aa78f963e

Tel.: 03 91 / 543 38 18
Fax: 03 91 / 562 02 56
info@ls-suchtfragen-lsa.de
www.ls-suchtfragen-lsa.de

HINTERGRUND ZUM MEDIENGESPRÄCH

Das Stigma „Sucht“ trägt dazu bei, dass Betroffene sich schwer damit tun, sich und ihren Angehörigen ihre Abhängigkeit einzugestehen und Suchthilfe zu suchen. Neben den persönlichen Gründen wird – vielfach zu Recht – gesellschaftliche Diskriminierung befürchtet. Aber durch späte oder gar keine Inanspruchnahme von Hilfe bzw. Verhaltensänderung entsteht viel persönliches Leid – für die Betroffenen, die Angehörigen, die Kinder.

Die Bewertung von Alkoholproblemen als persönliches Versagen beim Umgang mit der „Volksdroge Alkohol“ spiegelt sich in breiten Kreisen der Bevölkerung.

Für Stigmatisierung gibt es keinen Anlass: Alkoholkonsum ohne Risiko ist eine Illusion. Frühes Erkennen von Warnsignalen (z.B. „Entlastungstrinken“ und alkoholische „Einschlafhilfe“) und die Suche nach Alternativen sind schwierig: wer will schon so ein bedauernswerter Alkoholiker sein? Der nicht schafft, was doch vermeintlich so einfach ist?

Das „fröhliche Bechern“ ohne lästige Zweifel bzw. der gepflegte Genuss in fast allen Lebenslagen füllt die Kassen der Alkoholindustrie: eine Allianz „ganz normaler Alkoholkonsument*innen“ mit den Absatzinteressen der Alkoholindustrie, bei der leider nur Letztere gewinnt. Aber Alkoholprobleme entstehen durch Alkohol trinken. Alkoholkonsum ohne Risiko ist eine Illusion. Alkoholrisiken werden unterschätzt. Es gibt keinen „Beipackzettel“: Risiken und Nebenwirkungen darf jede*r selbst herausfinden.

Das sind die Geschichten unserer Gesprächspartner und Gesprächspartnerinnen:

- **Der Marktleiter** Christian W., 43 J., seit 20 Jahren im selben Unternehmen, seit drei Jahren glücklich mit seiner Partnerin, ein Kind: seit ca. zehn Jahren Alkoholproblematik. Auslöser war rückblickend zu viel Stress, sowohl privat als auch beruflich über einen langen Zeitraum. Es folgte Entlastungstrinken „(Frustbier“). Nach Führerscheinverlust nahm er Hilfe bei einer Suchtberatungsstelle in Anspruch, dann folgte die Therapie in einer Rehaklinik. Mittlerweile ist er seit einem Jahr abstinent, wieder in seinem Leben angekommen. Der Bitte an das Unternehmen um zeitweise Versetzung auf eine weniger verantwortungsvolle Stelle konnte nicht nachgekommen werden, als nächstes steht ein Unternehmenswechsel an: ***„Im Umgang mit dem Thema Sucht am Arbeitsplatz ist noch viel Luft nach oben.“***

- **Assistenzärztin** Anna-Marie J., 38 J., in einer Praxisgemeinschaft tätig, zwei Kinder: begonnen hatte der übermäßige Alkoholkonsum bereits während der Studienzeit, bis er sich 2014 zu einem echten Problem entwickelte. Anna-Marie ist aktiv auf ihren Hausarzt zugegangen und hat nach Hilfe gefragt. Nach anfänglichen Unsicherheiten erfolgten dann Entgiftung und die erste Therapie 2018, und aktuell besucht sie regelmäßig eine Suchtselbsthilfegruppe.
  Sie wünscht sich mehr Mut bei der Ansprache von Patient*innen: ***„Ich wundere mich über die immer noch vorhandene Unsicherheit bei ärztlichen Kolleg*innen im Umgang mit Alkoholproblemen bei ihren Patient*innen.“***

- **Die Beiköchin** Madeleine E., 36 J., tätig in der Großküche eines Klinikums, keine Kinder: ihre 20er hat sie mit dem Konsum von Alkohol verbracht, in der Lehre zur Fachkraft im Gastgewerbe bereits übermäßig getrunken. Dann kam der Moment, wo „nichts mehr ging“: nach Suchtberatung, Entgiftung und Therapie ist sie nun

seit sieben Jahren abstinent. Neben ihrer Arbeit leitet sie eine Suchtselbsthilfegruppe und führt ein glückliches und zufriedenes Leben. Der Weg dahin war nicht einfach und es gab auch Rückschläge, aber sie sagt heute: ***„Die Auseinandersetzung mit der Erkrankung lohnt sich. Ein Leben ohne Alkohol ist kein Verlust, sondern eine große Bereicherung."***

- **Die Kauffrau im Einzelhandel** Jennifer M., 36 J., tätig in der Verwaltung eines Lebensmittellieferanten, eine Tochter: ist seit zehn Jahren drogenfrei, während der Behandlung einer Depression an einer Psychiatrischen Institutsambulanz erlang sie mit Unterstützung der Ärztin ein Bewusstsein für ihre Alkoholproblematik. Vor ein paar Wochen stieg sie aus der Arbeit aus und suchte Hilfe in einer Suchtberatung. Diese vermittelte sie u.a. in eine stationäre Suchttherapie. Sie ist wieder zuhause, besucht nun regelmäßig eine Suchtselbsthilfegruppe und ist derzeit noch krankgeschrieben. Durch ihre Tochter im Kindergartenalter hat sie auf den Umgang mit Alkohol in der Öffentlichkeit einen geschärften Blick und stellt fest: ***„Schon Kinder werden systematisch an Alkohol herangeführt. Was soll das sein – Kindersekt?"***

- **Die Suchtselbsthilfeprofi** Wilhelm B., 71 J., Gartenbauingenieur im Ruhestand, verheiratet, zwei Kinder: er hatte während seiner Arbeit an einem ehemaligen Bezirkskrankenhaus für Nervenheilkunde alkoholkranke Menschen eigentlich immer vor Augen. Trotzdem steigerte sich auch sein Konsum schleichend. Als mit der Wende die Entlassung drohte, stellte sein Chef ich vor die Wahl: Konsumstopp oder Kündigung. Es folgte Entgiftung und dann die Suchtselbsthilfegruppe, deren Leitung er bald übernahm und bis heute innehat. Seit 25 Jahren ist er nun abstinent, noch immer gärtnerisch bei der Arbeit, aktives Kirchenmitglied und zwei Enkelkinder halten ihn „auf Trab". Seit 16 Jahren arbeitet er auch im Facharbeitskreis Suchtselbsthilfe der LS-LSA mit und sagt**:** „***Früher gab es weniger Hilfe, und hoher Alkoholkonsum war „normaler". Heute gibt es mehr Hilfe, aber auch mehr Verachtung. Das muss sich ändern. Wir sind ganz normale Menschen. Sucht ist kein schlechtes Benehmen, Sucht ist eine Krankheit. Die Verharmlosung von Alkohol muss aufhören. Dann geraten nicht so viele Menschen in problematischen Alkoholkonsum."***

* Namen geändert

ZUR AKTIONSWOCHE ALKOHOL

Gesundheitsministerin Petra Grimm-Benne hat die Schirmherrschaft für die Aktionswoche in Sachsen-Anhalt übernommen, der Arbeitskreis zum Gesundheitsziel des Landes im Bereich der Legalen Suchtmittel ist die Steuerungsgruppe für die Aktionswoche in Sachsen-Anhalt.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS) setzt den organisatorischen Rahmen der Veranstaltungen und stellt Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung. Schirmherr der Aktionswoche Alkohol 2022 ist der Beauftragte der Bundesregierung für Sucht- und Drogenfragen, Burkhard Blienert.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: http://www.aktionswoche-alkohol.de/die-aktionswoche/ und erhalten Sie auch unter info@dhs.de.

Ein Blick auf die Facebook-Seite lohnt ebenfalls: https://www.facebook.com/aktionswochealkohol.

Angemeldete Veranstalter der Aktionswoche Alkohol können die Materialien über die Homepage http://www.aktionswoche-alkohol.de/die-aktionswoche/ kostenfrei bestellen. Kurzfristige Anmeldungen sind ebenfalls noch möglich: https://www.aktionswoche-alkohol.de/fuer-veranstaltende/anmeldung/

Alle gemeldeten Veranstaltungen in Sachsen-Anhalt und bundesweit zur Aktionswoche Alkohol und viele weitere Informationen finden Sie hier:
http://www.aktionswoche-alkohol.de/fuer-veranstalter/terminkalender/

Suchthilfe, Suchtselbsthilfe, Suchtprävention: **Suchthilfewegweiser Sachsen-Anhalt**
https://www.ls-suchtfragen-lsa.de/suchthilfewegweiser/

Rückfragen an:
Helga Meeßen-Hühne
Landesstelle für Suchtfragen im Land Sachsen-Anhalt
Halberstädter Straße 98, 39112 Magdeburg
T +49 (0) 391 543 38 18
F +49 (0) 391 562 02 56
E info@ls-suchtfragen-lsa.de
W www.ls-suchtfragen-lsa.de

Die LS-LSA wird gefördert vom Land Sachsen-Anhalt
und von der Deutschen Rentenversicherung Mitteldeutschland.

SACHSEN-ANHALT
Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
#moderndenken

Deutsche Rentenversicherung
Mitteldeutschland